

zu schützen. Da verloren ihre Augen das gezeichnete Stickmuster und ganz lebendig sah sie statt dessen das Antlitz des jungen Mannes, dem seit einigen Tagen all ihr Sinnen und Fühlen galt. Anstatt in das zarte Gewebe stach die Nadel in die bebenden Finger der linken Hand und Hajrija sah erschrocken einen Tropfen Blut hervorquellen. Da dachte sie daran, daß vielleicht Murats Blut bald fließen werde, und bei dem Gedanken mußte sie sich neben den Stickrahmen hinwerfen und weinen.

Sie gab für heute das Sticken auf und legte sich schlafen. Aber sie verbrachte eine Nacht voll Unruhe. Sie war viel wach, die Stickseide ließ sie nicht aus den Händen. Kam einmal der Schlaf, so schreckte sie gleich wieder empor; bald war es wie der Schrei einer ungeheuren Mäwe, bald die Schwere eines geträumten Mannes, die sie erwachen machte. Dann horchte sie angestrengt in die Nacht, und wenn jenseits der Narenta auf dem Bahngleise ein Zug fuhr — in wenigen Tagen sollte ein solcher Zug Murat entführen — ging es ihr wie feurige Eisenräder über den Leib. Sie wand sich manchmal in Schmerzen und da glaubte sie, diese kämen davon, daß sie mit zu großer Hingabe an Murat denke; aber noch wehrte sie sich dagegen, es vor sich selbst einzugestehen, daß sie Murat liebte.

Gegen Morgen erhob sie sich vom Lager und trat an den Stickrahmen, um endlich mit der Arbeit zu beginnen. Heute aber erschien ihr das Muster, das sie gewählt hatte, falsch und nicht den Gefühlen entsprechend, die sie für Murat hegte. Auch durfte es nicht ein so kleines Tüchlein werden, das wußte sie jetzt, denn es sollte ihm vieles verraten, was sie in Worten auszusprechen mit Scham erfüllt hätte. Sie spannte ein neues größeres Tuch in den Rahmen, und wenn sie auf diese weiße Fläche blickte, fielen ihr immer wieder Muster ein, die sie von alten Tüchern her kannte und von denen es ihr jetzt gegenwärtig wurde, daß sie von Liebe sprachen. Mit bebenden Fingern begann sie die Zeichnung zu entwerfen, noch am Abend begann sie mit dem Sticken, denn das Tuch mußte in wenigen Tagen fertig werden.

Aus den dunkelsten Seiden kam in die rechte Hälfte des Tuches eine Eichel, die sich gewichtig und drohend zu einer hellroten Lilie neigte; diese öffnete sich von links her der Eichel entgegen. An den Stengel der Eichel hängte Hajrija noch eine schwere Dolde von dunklen Brombeeren und grünen Feigen. Diese Gewächse kamen aus einem kranzartigen dichten Gewinde von Blüten und Blumen, das rings am Rande wucherte. Auf der Seite der



Sie war viel wach, die Stickseide ließ sie nicht aus den Händen.